

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

1. Land und Landestypisches

Südfrankreich zeichnet sich durch heiße Sommer und milde Winter aus. Vor allem im September zu Beginn des Aufenthaltes sollte daher eine gewisse Gewöhnungszeit erwartet werden. Des Weiteren ist die Organisation des gesellschaftlichen Lebens teils etwas anders als in Deutschland: Es empfiehlt sich regelmäßig zu überprüfen ob nicht gerade ein Streik ins Haus steht, denn dies könnte sowohl alle Zugverbindung als auch den kompletten Rest des Landes lahmlegen. Wenn man nicht gerade auf Schlägereien mit der Polizei und brennende Mülltonnen steht, empfiehlt es sich in solchen Zeiten des gesellschaftlichen Ringens auch vorher potentiell betroffenen Krisenherde ausfindig zu machen. Das kann auch schon mal die Universität sein.

Auf der anderen Seite gibt es eine Vielzahl von Förderungs- und Freizeitangeboten durch Universität, Staat (vor allem CROUS) und Region. Die Information diesbezüglich sind typischerweise schwer zugänglich und gerade bei Förderungen äußerst Zeit und Papier intensiv. Allerdings kommt man mit Hilfe der lokalen Ansprechpartner meist ans Ziel. Grundsätzlich gilt in Frankreich, dass persönlicher Kontakt und Informationen von Mitstudierenden wertvoller sind als öffentliche Bekanntmachungen. Je weniger Stress man bei Ankunft möchte, desto mehr sollte man diese Dinge vorrecherchieren, wobei anrufen das Mittel der Wahl ist.

2. Fachliche Betreuung

Es gibt kein wirkliches Incoming Programm für Studenten, die nicht zufällig auch den Beginn eines französischen Studienganges besuchen (für diese gibt es meist aufwendige Integrationswochen und -wochenenden). Allerdings veranstaltet das Erasmus-Student-Network (ESN), viele Kennenlernaktivitäten. Mitte des Semesters gibt es auch ähnliche Aktivitäten vom CROUS und Sprachenzentrum. Wieder lohnt es sich frühzeitig den entsprechenden Verteilern beizutreten.

Die Gestaltung des Learning Agreements ist eine einzige Katastrophe. In diesem Jahr war dies besonders amüsant, da die Universität die Lehrpläne umgestellt hat und unsere Kurse daher erst deutlich nach der ersten Abgabe des Learning Agreements feststanden. Des Weiteren sollte man sich nicht wundern, wenn sich diese Kurse innerhalb der ersten 5 Wochen nochmals ändern. Man beachte außerdem, dass Kurse oft nur halbsemestrig angeboten werden und teils von Woche zu Woche an unterschiedlichen Terminen, Orten, teils auch mit wechselnden Lehrenden. Die Unterschrift des Learning Agreements seitens der UT3 kann sich etwas hinziehen (mehrere Wochen sind nicht ungewöhnlich), ich kann nur nahelegen das Online-Tool (OLA) nicht zu nutzen, das funktioniert aus unerklärlichen Gründen sowieso nicht. Ein wichtiger Hinweis: Oft sind die SekretärInnen die am besten informierten innerhalb dieses Chaos. Wenn man an eine wohlwollende Person gerät, kann diese Dinge erreichen, die ansonsten als unmöglich gelten. Die Erasmus-Koordinatoren sind bemüht aber meist komplett uninformiert. Prüfungen können sehr unterschiedlich ablaufen: Von regelmäßigen kleinen Test über Projekte ist alles möglich. Meist sind allerdings mindestens zwei Klausuren vorgesehen (eine ungefähr in der Mitte des Semesters und eine am Ende). Der Prüfungstermin wird manchmal spontan ausgehandelt.

Allgemein liegt sowohl das Datum der Prüfungen und des Semesterendes als auch der Stundenplan der zweiten Semesterhälfte zu Beginn des Semesters nicht vor. In diesem Sinne sollte man gerade in Bezug auf das Learning Agreement flexibel bleiben und nicht in Panik verfallen. Wenn es drauf ankommt, ist vieles nicht ganz so starr wie es scheint.

Ich war zwei Semester an der UT3 und von Seiten der deutschen Universität als Masterstudent der Physik, was auf französischer Seite schon deshalb zu Problemen führt, da in Frankreich zwischen dem ersten Master Jahr (M1) und dem zweiten (M2) inhaltlich und administrativ unterschieden wird. Des Weiteren schreibt man keine Masterarbeit sondern man macht ein 6 monatiges Praktikum im zweiten M2-Semester, was somit nach französischem Recht bezahlt werden muss (alles über 2 Monate) und somit im potentiellen Konflikt mit dem Erasmus-programm stehen kann. Auch sind die Studiengänge dahingehend stark verschult, dass alle Kurse genau vorgegeben sind, es somit eigentlich keine Auswahlmöglichkeiten innerhalb eines Masters gibt und sich der Besuch von Kursen unterschiedlicher Masterstudiengänge in der Realität als administrativ sehr schwer darstellt (Es gibt oft terminliche Überschneidungen, keine Koordination unter den Masterverantwortlichen und oft große Wege zwischen den Lehrorten). Somit habe ich im ersten Semester M2 Physique et Mécanique du vivant (Modelle der Physik für Systeme des Lebens, nah an Biophysik) und im zweiten Semester M1 Sciences de l'océan, d'atmosphère et du climat (Erstellung von Modellen für Ozeane, Atmosphäre oder Klima auf Basis von physikalischen Methoden) belegt. Allerdings scheinen die oben genannten Herausforderungen in Bezug auf Betreuung und Administration nach meinen Erfahrungen verallgemeinerbar zu sein.

3. Sprachkompetenz

Ich habe die angebotenen Sprachkurse mit Freude und Erfolg besucht. Auch hier ist die Anmeldung etwas wild, man sollte sicherheitshalber frühzeitig eine Email schreiben um sich anzumelden (FLE). Wenn der erste Kurs etwas voll ist, keine Sorge meist leert sich der Kurs innerhalb der ersten zwei Wochen. Für den Einstufungstest lohnt es sich etwas externe Hilfe zu verwenden, ansonsten landet man in einem Kurs viel zu niedrigen Niveaus. Man macht diesen Ende des Semesters nochmal, das Ergebnis ist stochastisch. Die offiziellen Prüfungen sind verlässlicher. Auch das Studium findet, mit einzelnen Ausnahmen, vollständig auf Französisch statt. Auch Prüfungen sind komplett auf Französisch (apropos, das Schriftbild wird mitbewertet nach unerklärlichen Kriterien). Allerdings gibt es einzelne Dozierende, die auch englische Antworten zulassen. Allgemein sollte man sich nicht scheuen die Dozierenden und Mitstudierenden um Hilfe zu bitten, es besteht meist großes Verständnis für das eigene sprachliche Unvermögen. Alles in allem hat sich mein sprachliches Niveau enorm verbessert. Ich kann nun nahezu einfach ohne Hemmungen immer drauflos zu sprechen, dies wird wohlwollend betrachtet und unterstützt. Auch mehrmaligem Nachfragen wird bereitwillig entsprochen. Je mehr man mit Franzosen redet, desto besser wird man am Ende des Jahres sprechen!!

4. Weiterempfehlung

Empfehlen Sie die von Ihnen besuchte Hochschule im Ausland weiter? Stellen Sie uns bitte Ihre Motive für oder gegen eine Weiterempfehlung dar.

Ob die Hochschule empfehlenswert ist, hängt stark von den Zielen der Studierenden ab: Zum Erlernen der Sprache, dem Kennenlernen

einer anderen Lern- und Forschungsumgebung sowie für das Studium von vielen unterschiedlichen Themen, ist die UT3 gut geeignet. Dagegen ist die Organisation chaotisch und viele Themen werden nicht in entsprechender Tiefe behandelt. Dafür bekommt man viele Einblicke in unterschiedliche Themen und Anwendungen. Insbesondere ist die Lehre oft näher an zukünftigen Arbeitsstellen als in Deutschland. Außerdem sollte man unbedingt bereit sein sich auf französisch durchzuschlagen. Englisch ist faktisch nicht existent im Unterricht, wie auch in den Klausuren.

Die Stadt ist, wenn man interkulturelle Erfahrungen machen möchte, auf jeden Fall wärmstens zu empfehlen.

5. Verpflegung an der Hochschule

Ich habe mich im Laufe des Jahres unterschiedliche verpflegt. Vor allem zu Beginn haben ich und andere Studierende die Mensa (Resto CROUS) genutzt, die auch ordentliches Essen (immer drei Gänge) zu guten Preisen anbietet (ca. 3,30 Euro). Somit ist das Preis-Leistungsverhältnis gut. Die Essensqualität ist in Ordnung, allerdings ist das Angebot sehr fleischlastig (es gibt praktisch keine angemessene vegetarische oder gar vegane Alternative) und Allergiehinweise waren nicht vorhanden. Außerdem sollte man frühzeitig da sein, da man sonst leicht über eine halbe Stunden anstehen darf.

Später habe ich oft selbst gekocht, da ich nahe der Universität gewohnt habe. Allerdings sollte man beachten, dass die Supermarktdichte in der Nähe der Universität sehr schlecht ist.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Der ÖPNV ist nur zu empfehlen, solange kein Arbeitskampf oder politischer Streit vorliegt. Die Metro ist vollautomatisch, zu Stoßzeiten im Minutentakt und unter der Woche bis 24h, am Wochenende bis 3h verfügbar. Sie bringt einen in 15 Minuten von der Universität in die Innenstadt. Ansonsten gibt es eine Seilbahn, Trams und jede Menge Busse, wobei letztere oft weniger pünktlich sind. Ein Jahrabonnement kostet ca. 120 Euro und ist an der Station Jean Jaures erhältlich (Achtung zu Semesterbeginn, ist man dort nicht allein und man benötigt Studienbescheinigung und Passbild). Eine weitere empfehlenswerte Einrichtung ist das VeloToulouse: Dies sind öffentliche Fahrräder, die man mithilfe der gleichen Karte buchen kann. Für 20 Euro kann man diese ein Jahr lang immer für die erste halbe Stunde (ungefähr von der Innenstadt in jeden beliebigen Stadtteil) kostenlos nutzen. Dies bietet einen gute Ergänzung um für die Innenstadt und außerhalb der Metrozeiten.

7. Wohnen

Ich habe eine Wohnung über das CROUS gefunden. Diese wurde mir von Seiten der Universität angeboten. Der Prozess bis zum Erhalt dieser Wohnung ist langwierig und nervenaufreibend. Nicht weil es schlecht gemacht ist, sondern weil der Prozess online über vorgefertigte Formulare läuft (an die man nur rankommt, wenn man mehrere Benutzerkonten auf unterschiedlichen Webseiten erstellt, was für Nicht-Franzosen alles geht, nur umständlicher ist. Franzosen sind dort meist alle schon registriert), die nur auf französisch sind und eine Menge französisches Alltagswissen erfordern wie zum Beispiel welche Versicherungen man braucht, was für Dokumente man vorweisen muss, was akzeptiert wird und so weiter. Der heiße Tipp ist wieder der direkte Kontakt. Meiner Erfahrung nach ist auch

Email-Verkehr nur bedingt hilfreich. Selbst wenn man nur wenig französisch versteht, ist ein Anruf empfehlenswert, da sich fast alles regeln lässt. Auch früher ankommen war am Ende kein Problem, obwohl wir uns am Telefon eigentlich gar nicht verstanden haben. Die Unterkunft selbst war sehr gut, sogar mit persönlichem Bad und kleiner Küche, wenn allerdings zu beachten ist, dass man keinerlei Einrichtung hat, weder Geschirr, noch eine Bettdecke, Kissen oder einen Spannbettbezug, was vorher nicht klar kommuniziert wurde. Es gibt außerdem mehrere unterschiedliche, administrativ getrennte, CROUS-Ableger, weshalb man darauf achten muss den richtigen zu kontaktieren. Auch variieren Größe und Ausstattung sowie Preis der einzelnen Angebote stark. Somit war meine Wohnung relativ groß, aber auch teuer, während andere teils auch Gemeinschaftsküchen hatten, dafür extrem geringe Mietpreise hatten. Außerdem kann man eine Bezuschussung durch der Miete durch den Staat beantragen (nennt sich CAF, am besten schnell und mit Hilfe des „Welcome Desk“ beantragen. Kann aber dauern bis das kommt). Wichtig: Man sollte das angebotene CROUS, wenn man ein CROUS will, nicht ablehnen, da man nur einmal darauf Anspruch hat. Allerdings scheint es so, dass man mit direktem Kontakt manchmal doch noch die Wohnung und das CROUS wechseln kann. Mein CROUS hatte den Vorteil, dass ich relativ viel Komfort genossen hatte, leider hat man faktisch kaum Kontakt mit anderen Mitbewohnern gehabt, was bei den Gemeinschaftsküchen-Appartements anders war. Auch hatten diese Unterkünfte tolle weitere Gemeinschaftsräume und Aktivitätsangebote. Ein letzter Hinweis zur Administration: Mietzahlung und alles andere wird online geregelt. Es empfiehlt sich oft erst zu reden und dann die online-Eintragung zu machen, da nicht alles korrigierbar ist. Ansonsten gibt es auch Stadtnahe Wohnungen, teils sogar recht preiswert. Allerdings muss man dafür relativ viel Aufwand betreiben und ein ordentliches französisch-Niveau ist unabdingbar.

8. Kultur und Freizeit

Die Stadt bietet ein reichhaltiges Freizeit- und Kulturangebot. Vor allem im Sommer vergeht kaum eine Woche ohne irgendein Festival oder eine andere thematische Veranstaltung. Es gibt auch viele Bars, welche genauso wie die Ufer Garonne fast ganzjährlich gefüllt sind. Alkohol ist teurer als in Deutschland, was die Leute nicht vom Trinken abhält.

Zusätzlich gibt es Sportkurse und Freizeitaktivitäten sowohl vom CROUS als auch von der Universität organisiert, jeweils kostenfrei. Es lohnt sich, sich schnell anzumelden, da viele Angebote früh ausgebucht sind. Allerdings kann man auch oft einfach so kommen und wird dann noch zugelassen.

Essen ist etwas billiger als in Deutschland, doch auch hier lohnt es sich zu reservieren. Es gibt verschiedene interessante Museen mit wechselnden Ausstellungen, von denen die staatlichen am ersten Sonntag im Monat kostenfrei zugänglich sind.

Teuer aber besonders hervorzuheben sind auch die Cité de l'Espace und die Halle de la machine.

Auch im musikalischen Bereich ist Toulouse gut aufgestellt: Es gibt für jeden Musikstil Angebote, ob das Bikini für Techno und Rock oder die Halle aux Grains für klassische Musik, es ist für jeden was dabei. Eine weitere schöne Einrichtung sind die vielen Spielbars: Man kauft etwas zu trinken und kann aus einer großen Auswahl an Gesellschaftsspielen auswählen. Das Personal hilft mit großem Eifer bei der Spielwahl und dem Verständnis der Regeln. Wie immer sollte man, wenn man sicher einen Tisch bekommen will, vorher reservieren.

Ich habe mehrere Sportkurse der Universität wie des CROUS besucht, sowie auch alle anderen genannten Aktivitäten teils öfter, teils weniger oft besucht.

9. Auslandsfinanzierung

Ohne Reisen in den vorlesungsfreien Zeiten/Semesterferien (man beachte, dass es dieser außer zwei Wochen an Weihnachten auch jeweils immer mindestens eine Woche während jedem Semester gibt, je nach Studiengang auch mehr. Dafür gibt es für manche Studiengänge keine richtigen Semesterferien zwischen Winter- und Sommersemester) und andere größere Aktivitäten (zum Beispiel viele ESN – Fahrten, Skifahrwochenende, Wochenendtrips usw.) kann Erasmusfinanzierung je nach Lebensstil zwischen 50 und 70 Prozent der anfallenden Kosten decken, wenn man sehr sparsam lebt vielleicht auch etwas mehr. Dies hängt stark davon ab, wie viel die Mietkosten sind und ob man das Caf bekommt (dies kann leicht einen Unterschied bis zu 150 Euro pro Monat ausmachen).

Außerdem sind gerade Nahrungsmittel in Frankreich mittlerweile oft deutlich teurer als in Deutschland, wobei allerdings fertiges Essen, also Restaurantbesuche und ähnliches ungefähr gleich teuer sind. Dazu kommt, dass einzelne Dinge schnell relativ teuer werden können: Manche Fahrten mit dem TGV (es empfiehlt sich auf jeden Fall die „Jugend-BahnCard“ – Carte Avantage Jeune, sobald man einmal, zum Beispiel an Weihnachten, nach Hause fährt), einzelne kulturelle Einrichtungen, manche Museen. Das steht im krassen Widerspruch dazu, dass andere Dinge sehr billig sind: Es gibt oft 1 Euro Tickets für regionale Zugfahrten, viele Museen sind für Studenten unter 26 kostenfrei, Angebote von Universität oder CROUS, viele Medikamente. Gerade zu Beginn habe ich dahingehend die Erfahrung gemacht, dass man erst lernen muss kostensparend zu agieren, sofern man das will. Gerade manche ESN – Veranstaltungen die über die normalen Kennenlern-Programme hinaus gehen sind, sofern man mehrere Aktivitäten machen möchte, können schnell etwas ins Geld gehen. Umgekehrt kann man, wenn